

Von einer Fluh zur anderen

Auf dem Krauchthaler Sandsteinpfad begegnet man vier Steinbrüchen und Sandsteinwänden, die bisweilen halb so hoch sind wie das Berner Münster.

KRAUCHTHAL

Langsam steigt der Weg dem Waldrand entlang in die Höhe und gibt den Blick frei auf das Dorf Krauchthal mitsamt seiner hügeligen Umgebung. Kaum biegt der schmale Pfad in den Wald hinein, steht man unvermittelt vor dem «Chrüzfluhchrache», einem imposanten, längst still gelegten Steinbruch. Fast senkrecht ragen seine gut 50 Meter hohen Wände zum Himmel empor. Hier scheine die Sonne das ganze Jahr über nie, erklärt Ulrich Zwahlen. «Deshalb verwittert der Stein nur langsam und die Hauspuren der Werkzeuge sind immer noch sichtbar.» Der frisch pensionierte Lehrer ist Leiter des Museums Krauchthal und gehörte bereits 1994 zu den Initianten des Sandsteinpfades.

Millionen von Schlägen

Der Sandsteinabbau habe im 19. Jahrhundert seine Blütezeit er-

lebt, erzählt Zwahlen weiter. Dabei sei der Stein in harter Handarbeit herausgepickelt worden, «mit Millionen von Pickelschlägen». Der ganze Lehrpfad führt über einen Rundkurs von 2,5 Kilometern. An verschiedenen Posten erfährt man Interessantes über den Abbau und die Nutzung von Sandstein, aber auch viel Wissenswertes über geschichtliche und naturkundliche Themen.

10-Stunden-Tag

«Kleiner Lohn für harte Arbeit» oder «Bätziwasser gegen Silikose»: So lauten die Überschriften von zwei der 17 reich illustrierten Info-Tafeln. Sie beschreiben schonungslos die schwierigen Lebensbedingungen der Arbeiter und ihrer Familien in der damaligen Zeit. So dauerte ein Tagwerk im Steinbruch normalerweise zehn Stunden, dies bei einem Stundenlohn von 15 bis höchstens 60 Rappen. Zum harten Alltag gesellten sich



Der Steinbruch als bizarres Kunstwerk

gesundheitliche Probleme, welche die Leute vor allem mit alkoholischen Getränken zu lösen versuchten.

Bätziwasser mit Folgen

«Sie waren der irrigen Meinung, man könne die Staublunge mit Bätziwasser kurieren», erklärt Ulrich Zwahlen. Die Folgen des hohen Alkoholkonsums waren verheerend. Zum einen führte das Schnaps trinken zu mehr Unfällen bei der Arbeit und zum anderen zu familiären und sozialen Schwierigkeiten. Es sei deshalb kein Zufall gewesen, so der Museumsleiter, «dass bei der Gründung des Blauen Kreuzes im Kanton Bern auch Arbeiter des Steinbruchs Ostermundigen beteiligt waren».

Für Hobby-Steinmetze

Eine besondere Attraktion bietet der Steinbruch Bächle. Wer Lust hat, kann nämlich im Museum ein Werkzeugset ausleihen und sich selber als Steinmetz versuchen. «Der Sandstein ist sehr weich und deshalb gut zu behauen», meint Ulrich Zwahlen. Den dritten Steinbruch am Weg, die Brecherfluh II, hatte der Museumsleiter übrigens erst entdeckt, als er das Gebiet für die Errichtung des Sandsteinpfades auskundschaftete. «Er lag versteckt im Wald; einen Zugang mussten wir zuerst schaffen.»

Seltene Pflanzen

Zwischen den Steinbrüchen führt der Weg durch ein Naturschutzgebiet, welches seltenen Pflanzen und Vogelarten einen Lebensraum bietet. Da blühen unter anderem die Grenoble Nelke, der Wiesensalbei, die wilde Möhre und der wilde Thymian. Deshalb steht auf den Infotafeln auch Wissenswertes über Flora und Fauna in dieser Gegend. Am Schluss des lehrreichen Rundgangs lohnt es sich, noch im Museum im Ortszentrum Ruedismatt vorbeizuschauen. Dort sind verschiedene Objekte, Bilder und Werkzeuge zum Thema Sandstein ausgestellt. Ausserdem kann man sich Ausschnitte des Films «Stei u Brot» mit Bildern vom Sandsteinpfad ansehen. eps.

Auf schmalen Wegen

Der Einstieg in den Sandsteinpfad erfolgt über die Dieterswaldstrasse. Für die 2,5 km lange Strecke auf teilweise schmalen Wegen und mit einigen Steigungen benötigt man mindestens eine Stunde. Für Kinderwagen oder Rollstuhl eignet sich der Sandsteinpfad nicht. Vorsicht ist geboten bei nassem Wetter sowie bei Frost.



Ulrich Zwahlen, Initiant des Sandsteinpfades